

Roland Götz

Die andere Welt

Im *Izborsker Klub*: Russlands antiwestliche Intelligencija

Nach den Massenprotesten im Winter 2011/2012 fürchtete der Kreml eine „Farbrevolution“ in Russland. Um das Aufbegehren auf einen äußeren Feind zu richten, brachten im Herbst 2012 kremlnahe Kreise Russlands antiwestliche und illiberale Intelligencija im *Izborsker Klub* zusammen. Die dort entstehende „Mini-Ideologie“ ist ein Gemisch aus orthodox-christlichen, kommunistischen und aus Westeuropa importierten rechtsradikalen Ideen. Klammer ist der Antiamerikanismus. Die Mitglieder des Klubs fordern eine noch autoritärere Innenpolitik und eine weitere militärische Expansion. Dies entspricht nicht dem Machtkalkül des Kreml. Bei Bedarf kann Russlands Führung jedoch jederzeit die Propaganda des *Izborsker Klubs* nutzen.

Wenn Vladimir Putin wirklich, wie Angela Merkel in einem Telefongespräch mit Barack Obama Anfang März 2014 gesagt haben soll, „in einer anderen Welt lebt“, so ist diese bereits gut erforscht: Es ist die geistige Welt der „Anti-Westler“, die im 19. Jahrhundert in Russland entstanden ist und sich seither fortentwickelt hat.¹ Russlands Intelligencija hatte die Niederschlagung des Dekabristenaufstands 1825 zu Recht als Ende ihrer Hoffnungen auf eine konstitutionelle Monarchie nach westeuropäischen Vorbildern aufgefasst.² Aufgerüttelt von Petr Čadaevs (1794–1856) verzweifelter Klage über Russlands Rückständigkeit, die er in seinen Philosophischen Briefen vorbrachte, suchte ein Teil der enttäuschten Intelligencija den Sonderweg Russlands zu verstehen und zu rechtfertigen.³

Roland Götz (1943), Dipl.-Volkswirt, Dr. oec. publ., Berlin

Von Roland Götz erschien zuletzt in OSTEUROPA: Stillstand. Russlands Wirtschaftswachstum nach dem Ölboom, in: OE, 1–2/2015, S. 125–145. – Coercing, Constraining, Signalling. Wirtschaftssanktionen gegen Russland, in: OE, 7/2014, S. 21–30. – Visionen ohne Vergangenheitsbewältigung. Die Lehren der postsowjetischen Marxisten, ebd., S. 69–84. – Zwischen Angst und Größenwahn. Gas und Öl als politische Druckmittel, in: OE, 5–6/2014, S. 277–292.

¹ Erforscht und dargestellt wurde diese „andere Welt“ unter Stichworten wie „Antiamerikanismus“, „Geschichtsphilosophie“, „Nationalismus“, „Neue Rechte“, „Rechtsextremismus“, „Nationalbolshewismus“, „Patriotismus“, „Russische Idee“, „Russische Welt“, „Eurasismus“ und „Neoeurasismus“ u.a. von John Dunlop, Alexander Höllwerth, Assen Ignatow, Walter Laqueur, Leonid Luks, Marlène Laruelle, Nikolaj Mitrochin, Jutta Scherrer, Dmitrij Šlapentoch, Stephen Shenfield, Vera Tolz, Andreas Umland, Aleksandr Verchovskij, Stefan Wiederkehr, Aleksandr Janov.

² Der in der Mitte des 19. Jahrhunderts aufgekommene Begriff „Intelligencija“ bezeichnete ursprünglich zur Staatsmacht in Opposition stehende Menschen aus allen Gesellschaftsschichten Russlands, die sich als das Gewissen des Volkes verstanden. Seine Bedeutungsverschiebungen erläutert Rafael Mrowczynski: Im Netz der Hierarchien. Russlands sozialistische und postsozialistische Mittelschichten. Wiesbaden 2010, S. 93–101.

³ Olga Malinova: Obsession with status and resentment: Historical backgrounds of the Russian discursive identity construction, in: Communist and Post-Communist Studies, 3–4/2014, S. 291–303.

Slawophile wie Aleksej Chomjakov (1804–1860) und Ivan Kireevskij (1806–1856) leiteten aus der Gegenüberstellung von russischer Orthodoxie und römischem Katholizismus einen Gegensatz zwischen Russland und dem Westen ab und erdichteten eine utopische altrussische Welt als Vorbild eines religiös erneuerten Staats. Konstantin Leont'ev (1831–1891) kritisierte die Gesellschaft Westeuropas für ihren Liberalismus, ihr Gleichheitsideal und ihren Fortschrittsglauben. Der Panslawist Nikolaj Danilevskij (1822–1885) konstruierte einen eigenen slawischen Zivilisationstyp, der sich durch die Ablehnung von Individualismus und Rationalismus gegenüber dem europäischen Zivilisationstyp auszeichne. Nach wie vor erhofften sich andererseits „Westler“ wie Nikolaj Stankevič (1813–1840), Konstantin Kavelin (1818–1885), Boris Čičerin (1829–1904) und Aleksandr Gradovskij (1841–1889) die Fortführung der unter Peter I. begonnenen Reformen, die Russland an Europa heranführen sollten. Auch Russlands frühe Sozialisten wie Aleksandr Gercen (1812–1870) und Nikolaj Černyševskij (1828–1889) orientierten sich – bei Ablehnung der kapitalistischen Wirtschaftsform – am fortschrittlichen Westen.⁴ Die „Identitätsdebatte“ – also die Frage nach dem individuellen und kollektiven Selbstverständnis – wurde in Russland schon im 19. Jahrhundert intensiver und länger als in vielen anderen Ländern geführt.⁵ Die Ideologie des Sowjetstaats verknüpfte mit ihrem Fortschrittsglauben auf der einen und ihrer Absage an individuelle Entscheidungsfreiheit auf der anderen Seite westliche Einflüsse mit antiwestlichen Vorstellungen. Der dem Marxismus eigene und von Lenin vertretene Internationalismus wurde unter Stalin allerdings aufgegeben und durch einen als „Sowjetpatriotismus“ verbrämten russischen Nationalismus ersetzt.⁶ Der sowjetischen Propaganda diente der rehabilitierte Panslawismus, um den Anspruch der UdSSR als „slawische Nation mit übernationalem Führungsanspruch“ zu begründen.⁷ Slawophiles Gedankengut wurde ab den 1960er Jahren in der „Dorfprosa“ sowie in den Zeitschriften *Naš Sovremennik*, *Moskva* und *Molodaja Gvardija* von der Zensur geduldet.⁸ Im Untergrund entstanden zu dieser Zeit auch kurzlebige konservativ-reaktionäre und slawophile Zirkel wie die „Gruppe Fetisova“ oder die „Allrussische sozial-christliche Union der Volksbefreiung“.⁹

Die Gedankenwelt des zaristischen Russlands konnte aber nur im Exil, in das 1922 ein großer Teil der Intelligencija vertrieben worden war, ungehindert gepflegt und weiterentwickelt werden. Die bekanntesten Vertreter dieses Denkens sind die Philosophen Nikolaj Berdjaev (1874–1948) und Ivan Il'in (1883–1954). Sie erfahren in Russland seit dem Ende der Sowjetunion bei denjenigen, die nicht in Sowjetnostalgie verfallen

⁴ Überblicke über die geistesgeschichtliche Entwicklung des Antiwestlertums bieten Petra Stykow: Slawophile und Westler – die unendliche Diskussion, in: Michael Brie, Ewald Böhlke: Russland wieder im Dunkeln. Ein Jahrhundertstück wird besichtigt. Berlin 1992, S. 107–146. – Assen Ignatow: Das russische geschichtsphilosophische Denken. Grundmotive und aktuelle Resonanz. Köln 1996 [= Bericht des BIOst, 5/1996], S. 3ff. – Klaus von Beyme: Politische Theorien in Russland 1789–1945. Wiesbaden 2001, S. 61ff.

⁵ Elena Eichwald: Suche nach Identität und ihr Wandel in der postkommunistischen russischen Gegenwartsliteratur. Hamburg 2013 [= Grazer Studien zur Slavistik, Bd. 2], S. 62.

⁶ Alexandra Mey: Russische Schriftsteller und Nationalismus 1986–1995. Vladimir Solouchin, Valentin Rasputin, Aleksandr Prochanov, Eduard Limonov. Bochum/Freiburg 2004, S. 72.

⁷ Jan C. Behrens: Die „sowjetische Rus“ und ihre Brüder. Die slawische Idee in Russlands langem 20. Jahrhundert, in: OE, 12/2009, S. 95–114, hier S. 105.

⁸ Hildegard Kochanek: Die russisch-nationale Rechte von 1986 bis zum Ende der Sowjetunion. Eine Diskursanalyse. Stuttgart 1999, S. 21–96.

⁹ Mey, Russische Schriftsteller [Fn. 6], S. 81–83.

sind, zunehmende Aufmerksamkeit, weil man bei ihnen eine Weltanschauung in russischer Tradition zu finden hofft.¹⁰ Besonderes Prestige genießt Il'in, der sich im Zarenreich als Hegelforscher einen Namen gemacht, nach seiner Emigration zehn Jahre lang am Berliner „Russischen Wissenschaftlichen Institut“ gearbeitet und in ganz Deutschland Vorträge über den Bolschewismus gehalten hatte. Er hatte für Russland nach dem Ende der kommunistischen Herrschaft ein autoritäres Regime gefordert, war für die Einheit und Unteilbarkeit des Landes in den Grenzen des Russischen Reiches eingetreten, hatte aber auch „nationalen Dünkel“ verurteilt.¹¹ Berdjajevs und Il'ins Werke inspirierten die Präsidenten Dmitrij Medvedev und Vladimir Putin in ihren Ansprachen mehrfach zu philosophischen Abschweifungen.

Ebenfalls im Exil entstand in den 1920er Jahren die Schule des Eurasismus (*evrazijstvo*), deren Gründungsmitglieder der Linguist Graf Nikolaj Trubeckoj (1890–1938), der Ökonom und Geograph Petr Savickij (1895–1968), der Musikwissenschaftler Petr Suvčinskij (1892–1985) und der Theologe Georgij Florovskij (1893–1979) waren. Nach den von ihnen entwickelten Kriterien umfasst Eurasien eine geographische Einheit in den Grenzen des zarischen Russland.¹² Es bilde als Folge der Mongolenherrschaft, die diesen Raum vereinheitlicht habe, einen geistigen Gegenpol zum romano-germanischen Europa.¹³ In ihrem Staatsverständnis widersprechen die Eurasier „offen den Prinzipien der Aufklärung, der Menschenrechte und des demokratischen Rechtsstaats“.¹⁴ Trubeckoj und Lev Gumilev (1912–1992), der in der Sowjetunion geblieben war, wo er 1938 zu fünf Jahren Lagerhaft verurteilt wurde, vertraten zudem die Vorstellung einer eurasischen Gemeinschaft von Russen und zentralasiatischen Turkvölkern, was sie in Gegensatz zu Nationalisten und Panslawisten setzte.¹⁵

Antiwestlertum und Antiwestler im neuen Russland

Neoeurasismus und Antiliberalismus sind die Grundideen des Antiwestlertums im nachsowjetischen Russland. Der Eurasismus bietet seinen Anhängern eine umfassende Welterklärung, die nicht nur die Vergangenheit in einen größeren Sinnzusammenhang stellt, sondern auch den Anspruch erhebt, den zukünftigen Verlauf der Geschichte mit

¹⁰ Assen Ignatow: Die „russische Idee“ in der gegenwärtigen Diskussion. Die russische Identität und die „neuen Ideologen“. Köln 1992 [= Bericht des BIOst, 42/1992]. – Ders.: Solowjow und Berdjajew als Geschichtsphilosophen. Ideen und aktueller Einfluß. Köln 1997 [= Bericht des BIOst, 3/1997].

¹¹ Iwan Il'in widmet in: Blick in die Ferne. Ein Buch der Einsichten und Hoffnungen. Affoltern a.A. 1945² dem „nationalen Dünkel“ ein eigenes Kapitel (S. 34–39).

¹² Stefan Wiederkehr: Die eurasische Bewegung. Wissenschaft und Politik in der russischen Emigration der Zwischenkriegszeit und im postsowjetischen Russland. Köln 2007, S. 73.

¹³ Ebd., S. 88ff.

¹⁴ Ebd., S. 7.

¹⁵ Zaur Gasimov: Idee und Institution. Russkij mir zwischen kultureller Mission und Geopolitik, in: OE, 5/2012, S. 69–80. – Stefan Wiederkehr: Die Rezeption des Werkes von L.N. Gumilev seit der späten Sowjetzeit. Russlands Intelligencija auf der Suche nach Orientierung, in: Martina Ritter, Barbara Wattendorf: Sprünge, Brüche, Debatten zur politischen Kultur in Russland aus der Perspektive der Geschichtswissenschaft, Kultursoziologie und Politikwissenschaft. Berlin 2002, S. 51–66.

wissenschaftlichen Methoden vorherzusagen.¹⁶ Im neuen Russland steht er als „Neoeurasismus“ – einer primitiven geopolitischen Theorie, die abweichend vom ursprünglichen Eurasismus die USA zum gemeinsamen Feind Europas und Asiens erklärt – bei den Antiwestlern in hohem Ansehen.¹⁷

Wenn sich Russlands Antiwestler gegen den „westlichen Liberalismus“ wenden, sehen sie sich nicht nur in orthodox-christlicher, slawophiler und eurasischer Tradition, sondern berufen sich in ihrer Kritik an Demokratie, Rationalismus und universalen Menschenrechten auch auf die Propagandisten der „konservativen Revolution“ Ernst Jünger, Carl Schmitt, Armin Mohler, Alain de Benoist und andere. Wie diese verwinden sie nicht, dass die Prinzipien des politischen Liberalismus (parlamentarische Demokratie, Gewaltenteilung, Trennung von Kirche und Staat, universelle Freiheitsrechte des Individuums) sich im Westen gegenüber Heilslehren wie Kommunismus und Faschismus durchgesetzt haben, denn:

In der Tat, der westliche liberale Staat stellt die menschliche Gefühlswelt auf den Kopf. Leidenschaften, Bindungen oder religiöse Anschauungen, die seine Bürger umtreiben, lassen ihn kalt. Auserwählte und Helden hat er entzaubert, das platte Mehrheitsprinzip entscheidet. Krisen, Halbheiten und labile Kompromisse pflastern seinen unberechenbaren parlamentarischen Weg. Nicht zufällig haben Dummheit und Einsicht, Courage und Kleinmut bei Wahlen das gleiche politische Gewicht. Für alle also, die nicht mit dem Kopf, sondern mit Seele und Herz Politik machen wollen, eine herbe Provokation.¹⁸

Tatsächlich stellt sich die Frage, wie das „platte Mehrheitsprinzip“ durch institutionelle Arrangements wie unabhängige Behörden und Gremien der Bürgerbeteiligung ergänzt werden kann, um der „Krise der Demokratie“ zu begegnen.¹⁹ Dagegen laufen die Vorstellungen der Antiwestler auf eine bloße Abschaffung der Demokratie hinaus. Die Antiwestler entwerfen ein Zerrbild, wenn sie gegen den Rechtsstaat und seine Garantien der Menschenrechte polemisieren, weil diese angeblich nur den puren Individualismus befördern: Ein Blick in die Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen, in der in Art. 29 ausdrücklich von den Pflichten gegenüber der Gemeinschaft die Rede ist, und auf welche die Verfassung der Russländischen Föderation in ihrem Artikel 15 verweist, müsste sie eines Besseren belehren. In der Abwehr gegen den unverstandenen „Liberalismus“ greifen Russlands Antiwestler Topoi des (westlichen!) postmodernen Diskurses wie „nationale Identität“, „Kulturnationalismus“ oder „Ethnopluralismus“ auf. Sie, wie

¹⁶ Wiederkehr, Rezeption [Fn. 15], S. 63.

¹⁷ Kochanek, Die russisch-nationale Rechte [Fn. 8], S. 177–244. – Stefan Wiederkehr: „Kontinent Evrazija“. Klassischer Eurasismus und Geopolitik in der Lesart Alexander Dugins, in: Markus Kaiser (Hg.): Auf der Suche nach Eurasien. Politik, Religion und Alltagskultur zwischen Russland und Europa. Bielefeld 2004, S. 125–138. – Ders.: Die eurasische Bewegung [Fn. 12], S. 248–268. – Robert Meyer: Europa zwischen Land und Meer. Geopolitisches Denken und geopolitische Europamodelle nach der „Raumrevolution“. Bonn 2014, S. 292–296.

¹⁸ Andreas Zielicke: Die Entwaffnung des Volkes. Rezension von: Richard Herzinger, Hannes Stein: Endzeit-Propheten oder Die Offensive der Antiwestler. Fundamentalismus, Antiamerikanismus und Neue Rechte. Reinbek 1995, in: Der Spiegel, 48/1995, S. 219–221.

¹⁹ Neu angestoßen wurde diese Diskussion durch Pierre Rosanvallon: Demokratische Legitimität. Unparteilichkeit, Reflexivität, Nähe. Hamburg 2010. Siehe dazu Daniel Gaus: Die Dezentrierung der Demokratie. Neuere Beiträge zur Demokratietheorie, in: Zeitschrift für politische Theorie, 2012, S. 298–306.

auch Westeuropas Zivilisationskritiker, werden nicht müde, eine tiefe Krise der westlichen Welt zu beschwören, weil sie weder den politischen Prozess des Austarierens von Interessen im politischen Raum noch den ökonomischen Mechanismus der Konkurrenzwirtschaft akzeptieren wollen. Was Richard Herzinger und Hannes Stein zur antiwestlichen Kritik an der liberalen Gesellschaft und Demokratie sagen, gilt ebenso für die Kritik an der Marktwirtschaft:

Die liberalen Institutionen beruhen auf Trennungen: Sie zielen auf Begrenzung von Macht und Zuständigkeiten. So versuchen sie, die Gesellschaft in ihrer prekären Balance zu halten. Und das ist es, was die Anhänger einer „direkten“ oder „organischen“ Demokratie nicht ertragen können. Sie halten den permanenten Zustand einer nur relativen und ständig bedrohten Stabilität für das Symptom einer fundamentalen Krise und fordern, die Gesellschaft müsse wieder auf festen Boden gegründet werden.²⁰

Nicht alle Angehörigen der breiten antiwestlichen Bewegung Russlands sind in den *Izborsker Klub* aufgenommen worden oder sie wollten ihm nicht beitreten, wie etwa der Schauspieler und Filmregisseur Nikita Michalkov (der Sohn des Dichters der sowjetischen Nationalhymne),²¹ der „ewige Dissident“ und Kultautor Édouard Limonov,²² der längst zum politischen Establishment gehörende, rechtsradikale Populist Vladimir Širinovskij,²³ der Historiker und Globalisierungskritiker Sergej Kara-Murza oder der Theaterregisseur und politische Aktivist Sergej Kurginjan.²⁴ Auch niemand von Russlands Neomarxisten ist Mitglied des Klubs.²⁵ Die heute einflussreichsten Antiwestler Russlands Aleksandr Prochanov und Aleksandr Dugin gehören dagegen zu dessen Gründungsmitgliedern. Sicher würde auch der politische Philosoph Aleksandr S. Panarin dem *Izborsker Klub* angehören, wäre er nicht bereits 2003 gestorben.²⁶

Panarin (1940–2003) hatte in der Sowjetunion wegen dissidentischer Ansichten nur bescheidene Karriere- und Publikationsmöglichkeiten. Erst in den 1990er Jahren wurde er zum Professor für Politologie an der Moskauer Lomonosov-Universität und Leiter eines Zentrums am Institut für Philosophie der Russischen Akademie der Wissenschaften ernannt. Panarins Vorlesungen und Fernsehauftritte fanden nun starke Beachtung, so dass er eine große Rolle bei der Wiederentdeckung des Eurasismus und der Rezeption der *Nouvelle droite* spielte. Panarin teilte den Kulturalismus und Traditionalismus der von

²⁰ Richard Herzinger, Hannes Stein: Endzeit-Propheten oder Die Offensive der Antiwestler. Fundamentalismus, Antiamerikanismus und Neue Rechte. Reinbek 1995, S. 209f.

²¹ Ulrich Schmid: Nikita Michalkow als politischer Mentor Russlands, in: Russlandanalysen, 211/2010, S. 10–12.

²² Édouard Limonov ist der Künstlernamenname des 1943 geborenen Édouard Savenko. Eine ausführliche Darstellung seines Werdegangs gibt Mey, Russische Schriftsteller [Fn. 6], S. 290–344.

²³ Širinovskij ist seit 2003 stellv. Dumavorsitzender. 2011 verlieh ihm Präsident Medvedev den vaterländischen Verdienstorden Russlands 3. Stufe.

²⁴ Christoph Laug: Dokumentation. Prominente Vertreter rechten Denkens in Russland, in: Russlandanalysen, 256/2013, S. 6–9.

²⁵ Roland Götz: Visionen ohne Vergangenheitsbewältigung. Die Lehren der postsowjetischen Marxisten, in: OE, 7/2014, S. 69–84.

²⁶ Er ist nicht zu verwechseln mit dem vom KGB ausgebildeten Politologen Igor' N. Panarin (geb. 1958), der in Russland mit wilden Spekulationen über einen Zerfall der USA sowie einen Eurasischen Verbund unter Führung Deutschlands und Russlands populär wurde.

Alain de Benoist und seiner *Groupement de recherche et d'études pour la civilisation européenne* (GRECE) initiierten *Nouvelle droite*, die seit den 1980er Jahren bei der sowjetischen Intelligencija zunehmende Aufmerksamkeit fand, wandte sich anfangs jedoch gegen ihren Antiliberalismus und unterstützte Gorbačevs Reformkurs. Die Auflösung der Sowjetunion veranlasste ihn allerdings zu einem Richtungswechsel. Nun kritisierte er die „neue Weltordnung“ der USA und rief zur Entwicklung eines eigenen russischen Kulturmodells auf, das zwar Errungenschaften des Westens aufnehmen, zugleich aber Gegenideen entwickeln sollte.²⁷ Diese Forderung erfüllt heute das Studienfach „Kulturologie“, das von den umgewandelten Lehrstühlen des Marxismus-Leninismus betreut wird.²⁸ Gegen Ende seines Lebens vertrat Panarin „kulturalistische, partikularistische, antiliberalistische, antiwestliche, imperialistische, antiglobalistische, Russisch-orthodoxe und geopolitische Ideen, die in Russland unter dem Schirm des neuen Eurasismus vereinigt sind“.²⁹ Damit näherte er sich immer weiter den Auffassungen des Neoeurasisten Aleksandr Dugin an, zu dem er zunächst in Opposition gestanden hatte, und verschaffte ihm so akademisches Renommee.³⁰

Aleksandr Prochanov (geb. 1938) schloss 1960 ein Ingenieurstudium am Moskauer Luftfahrtinstitut ab, arbeitete kurzzeitig an einem Forschungsinstitut für Raketentechnik, gab dann aber den Ingenieurberuf auf.³¹ Er betätigte sich als Forstarbeiter, bereiste Nordrussland und Sibirien und schrieb Erzählungen. Ab 1968 arbeitete er für Zeitungen als Militärberichterstatte in Afghanistan, Nicaragua, Kambodscha und Angola. Nach dem Ende der Sowjetunion unterstützte er schriftstellerisch und organisatorisch die rechte wie die linke Opposition gegen Gorbačev und El'cin, unter anderem als Chefredakteur der nationalpatriotischen und ursprünglich kremlkritischen Wochenzeitung *Zavtra* (Morgen). Während Prochanov in den 1990er Jahren Zjuganovs *Kommunistische Partei der Russländischen Föderation* (KPRF) unterstützte und 2002 mit dem Roman „Gospodin Geksogen“ (Herr Hexogen) ein skandalträchtiges Buch über einen KGB-Putsch publiziert hatte, das auf Putins Aufstieg anspielte,³² näherte er sich in Putins zweiter Präsidentschaft der Linie des Kreml an. Er vertritt seit dem Ende der Sowjetunion eine Reichsideologie, die ethnisch-russische, orthodox-kommunistische und eurasische Elemente integriert. Seit der Krim-Annexion und Russlands Vorgehen in der Ostukraine ist er zum lautstarken Befürworter von Putins Politik geworden.

²⁷ Wiederkehr, Die eurasische Bewegung [Fn. 12], S. 269. – Marina Peunova: The transfer of ideas along a cultural gradient. The influence of the European New Right on Aleksandr Panarin's new Eurasianism, in: Andrea Mamonne, Emmanuel Godin, Brian Jenkins: Mapping the Extreme Right in Contemporary Europe. From local to transnational. New York 2012, S. 303–316, hier S. 306f.

²⁸ Jutta Scherrer: Kulturologie – ein neues Konzept für altes Denken? In: Berliner Osteuropa Info, November 1998, S. 6–11.

²⁹ Peunova, The transfer [Fn. 26], S. 204.

³⁰ Andreas Umland: Kulturhegemoniale Strategien der russischen extremen Rechten. Die Verbindung von faschistischer Ideologie und metapolitischer Taktik im „Neueurasismus“ des Aleksandr Dugin, in: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft, 4/2004, S. 437–454, hier S. 445f.

³¹ Mey, Russische Schriftsteller [Fn. 6], S. 225–289 und S. 369.

³² Wie Wolfgang Eismann: Repressive Toleranz im Kulturleben. Prochanov, ein Literaturpreis und das binäre russische Kulturmodell, in: OE, 6/2003, S. 821–838, hervorhebt, war nicht die Handlung des Romans, sondern der Umstand, dass das mittelmäßige Werk mit dem Literaturpreis „Nacional'nyj bestseller“ bedacht wurde, der eigentliche Skandal.

Der Generalssohn **Aleksandr Dugin** (geb. 1962) betätigt sich nach einer abgebrochenen Ingenieurausbildung am Moskauer Luftfahrtinstitut als Schriftsteller.³³ Ursprünglich Antikommunist, schloss er sich Ende der 1980er Jahre der ultranationalistischen und antisemitischen Bewegung *Pamjat'* (Gedenken) an, stand Anfang der 1990er Jahre der *Kommunistischen Partei* (KPRF) nahe, gründete zusammen mit Édouard Limonov die rechtsradikale *Nationalbolschewistische Partei* und war danach Mitarbeiter des KPRF-Mitglieds und Duma-Sprechers Gennadij Zeleznev. Breite öffentliche Aufmerksamkeit verschaffte ihm die Gründung der Bewegung *Evracija* (Eurasien) im Frühjahr 2001, womit „das Dugin-Phänomen einen qualitativen Sprung von den Fußnoten zum Haupttext der postsowjetischen russischen Geschichte“ schaffte (Andreas Umland).³⁴ Obwohl Dugin keine akademische Ausbildung besitzt – sein angebliches Fernstudium am Institut für Melioration in Novočerkassk ist fingiert –, wurde er in Rostov am Don am *Nordkaukasischen Zentrum für wissenschaftliche Information* promoviert und ebenfalls in Rostov an der Polizeihochschule habilitiert.³⁵ Für ihn wurde 2008 an der Soziologischen Fakultät der Moskauer Lomonosov-Universität ein Lehrstuhl eingerichtet. Dieser wurde ihm 2014 nach Studentenprotesten allerdings wieder aberkannt, weil er in einem TV-Interview in Reaktion auf den Brandanschlag auf das Gewerkschaftshaus in Odessa „als Professor“ zur Tötung von Ukrainern aufgerufen hatte.

Der belesene und fremdsprachenkundige Autodidakt Dugin bedient mit seinen zahlreichen pseudowissenschaftlichen Publikationen und häufigen Medienauftritten in Russland das gesamte Spektrum der nationalistischen Thematik, wobei er religiös-orthodoxe, okkulte, geopolitische und globalisierungskritische Ansätze vereint, ohne auf die zwischen ihnen bestehenden Widersprüche einzugehen. Einem größeren Publikum in Russland wurde er 1992 mit seiner Schrift „Der Krieg der Kontinente“ bekannt, in der er die von den klassischen Eurasiern aufgegriffene Theorie Halford Mackinders vom ewigen Kampf der „Landmächte“ gegen die „Seemächte“ referierte. Mit seinem 2007 publizierten Hauptwerk „Grundlagen der Geopolitik“ gelang ihm der Zugang zu militärischen und geheimdienstlichen Bildungseinrichtungen Russlands.

Obwohl Dugin sich als „Konservativer“ etikettiert, wünscht er keine Rückkehr zu alten Zuständen, sondern eine revolutionäre Umwälzung Russlands nach dem Vorbild des Zwischenkriegsfaschismus.³⁶ Zu einer solchen „konservativen Revolution“ war Dugin zunächst durch seine Beschäftigung mit dem von den sowjetischen Truppen erbeuteten

³³ Andreas Umland: Aleksandr Dugin's transformation from a lunatic fringe figure into a mainstream political publicist, 1980–1998: A case study in the rise of late and post-Soviet Russian fascism, in: *Journal of Eurasian Studies*, 1/2010, S. 144–152. – Alexander Höllwerth: Das sakrale eurasische Imperium des Aleksandr Dugin. Diskursanalyse zum postsowjetischen Rechtsextremismus. Stuttgart 2007, S. 156ff. – Krzysztof Rath: Hohepriester der Apokalypse. Der unwahrscheinliche Aufstieg des Alexander Dugin. 16.2.2015, <<https://krzysztofwrath.wordpress.com/2015/02/16/hohepriester-der-apokalypse-der-unwahrscheinliche-aufstieg-des-alexander-dugin/>>.

³⁴ Umland, Kulturhegemoniale Strategien [Fn. 30], S. 445.

³⁵ Boris Režabek: Merzlaja zemlja evrazijca Dugina, 2.12.2001, <<http://lebed.com/2001/art2744.htm>>. Die Dissertationsschrift (kandidatskaja dissertacija), in der er die Epoche der Naturwissenschaften für beendet erklärt, hat den Titel: „Die Evolution der paradigmatischen Grundlagen der Wissenschaft“. Seine Habilitationsschrift (doktorskaja dissertacija) hat den Titel: „Die Transformation der politischen Strukturen und Institute im Prozess der Modernisierung der modernen Gesellschaft“. Beide sind unter <<http://science.dugin.ru/>> einsehbar.

³⁶ Andreas Umland: Das eurasische Reich Dugins und Putins. Ähnlichkeiten und Unterschiede, in: *Kritiknetz. Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft*, 26.6.2014, <www.kritiknetz.de/images/stories/texte/Umland_Dugin_Putin.pdf>.

Archiv von Heinrich Himmlers „Forschungsgemeinschaft Deutsches Ahnenerbe“ angeregt worden. Später saugte er das Gedankengut der *Nouvelle droite* auf, deren Vordenker Alain de Benoist, Jean-Francois Thiriart und Claudio Mutti er 1989 auf einer Reise nach Westeuropa kennengelernt hatte. Dugin sieht sich als Vordenker eines „Dritten Wegs“, der eine Alternative zum „Atlantismus“ der USA und zur ohnmächtigen Linken darstelle. Für die Beschreibung dieses „Wegs“ mischt Dugin Elemente des Eurasismus, des italienischen Faschismus, der deutschen „konservativen Revolution“, des iranischen Gottesstaats und der *Nouvelle Droite*. Den deutschen Nationalsozialismus bezeichnet er als „die vollständigste und totalste (wenn auch nicht die orthodoxeste) Verkörperung des Dritten Weges“.³⁷ Das Terrorregime der *Opričnina* unter Ivan IV. beschreibt er als eine Art „Modernisierung ohne Verwestlichung“ (Norbert Franz), an der sich die von ihm gegründete *Eurasische Jugendunion* orientieren solle.³⁸ Neuerdings bezeichnet Dugin seinen Ansatz als „vierte politische Theorie“, die den Liberalismus, den Marxismus und den Faschismus ablöse.³⁹ Dugins facettenreiches Gedankengebäude mit seinen wissenschaftlich unhaltbaren Bezügen zu einer Vielzahl von natur- und geisteswissenschaftlichen Disziplinen unterliegt stetem Wandel. Bestand hat nur seine – von ihm als „Neoeurasismus“ bezeichnete – Vision des von Russland geführten europäisch-asiatischen Kontinents als Gegenmacht zu den USA. Das „Gesamtkunstwerk Dugin“ (Höllwerth)

inszeniert sich (und wird inszeniert) als Okkultist, der die Rationalität und Wissenschaft in Frage stellt, als Esoteriker, der über die „wahre Weisheit des Ostens verfügt“, als Postmoderner, der eine Nähe zur Underground-Kunst hat, als Philosoph und Buchautor, der den Eurasismus auf ein wissenschaftliches Fundament stellen will, als akademischer Guru, der der eurasischen Jugend die Grundlagen verschiedenster Disziplinen vermitteln will, als gefragter Kommentator, der zum politischen Zeitgeschehen Stellung nimmt, als Berater politischer und militärischer Eliten zu Fragen der Geopolitik etc.⁴⁰

Während Dugin noch 2005 dem Präsidenten eine „proamerikanische, liberale, prooligarchische El'cin-Strategie“ vorgeworfen hatte, entdeckte er 2006 neben einem „nicht wirklichen Putin-1“ einen „Putin-2“ als Agent des gegen die „Seemächte“ seit alters her kämpfenden Geheimordens der „Landmächte“ und formulierte in dem für ihn charakteristischen mystisch-eschatologischen Jargon:

Also bleibt nur Putin-2, eine mythologische Gestalt, eine geheime Kreatur geheimnisvoller Strategien der kontinentalen Geheimdienste, die die große Revanche und die Realisierung der geopolitischen imperialen Mission allmählich vorbereiteten und im Schatten, in der Dämmerung mit Methode den Weg zu einem alternativen Ende der Weltgeschichte bahnten.⁴¹

³⁷ Aleksandr Dugin: Konservativnaja revolucija. Kratkaja istorija ideologij tret'ego puti, in: *Élementy I*. Moskva 1992, S. 56, zitiert nach Wiederkehr, *Eurasische Bewegung* [Fn. 12], S. 245.

³⁸ Norbert Franz: *Der Opričnik*, in: Laura Burlon (Hg.): *Verbrechen – Fiktion – Vermarktung. Gewalt in den zeitgenössischen slavischen Literaturen*. Potsdam 2013, S. 45–63, hier S. 52f.

³⁹ Alexander Dugin: *Die vierte politische Theorie*. Wien 2013.

⁴⁰ Höllwerth, *Das sakrale* [Fn. 33], S. 160.

⁴¹ Zitiert nach ebd., S. 184.

Fortan und erst recht seit der Krim-Annexion präsentiert sich Dugin vollends als unbedingter Putin-Unterstützer. In einem Gespräch mit dem *Spiegel* – in dem er bemerkte, dass er Putin nicht persönlich kenne und keinen Einfluss auf ihn habe – bestätigte er:

Es gibt keine Kritiker des Putinschen Kurses mehr. Und wenn es sie gibt, dann sind das psychisch Kranke, und man muss sie ärztlicher Überwachung übergeben. Putin ist alles, Putin ist unersetzbar.⁴²

Seine unermüdliche publizistische Tätigkeit hat diesen „genialen Moskauer Intellektuellen“ (Alain Soral in der Einleitung zu Dugins „Vierter politischer Theorie“) nicht nur zum Wortführer von Russlands Antiwestlern, sondern auch zum „Slavoj Žižek der Rechten“ (Martin Lichtmesz) gemacht. Dugin ist nach dem Tode der Vordenker der Neuen Rechten Jean Thiriart und Julius Evola in die Rolle eines führenden Ideologen nicht nur der russischen, sondern auch der internationalen Rechten hineingewachsen.⁴³ Auch im deutschsprachigen Raum ist Dugin zum bewunderten Liebling rechtsnationaler Kreise geworden. 2013 trat er auf einer Veranstaltung der Burschenschaft *Normannia-Nibelungen zu Bielefeld* auf, 2014 in Wien auf einem illustren Kongress europäischer Rechter. Seine geplante Teilnahme an einem „Lesertreffen“ der rechtsextremen Zeitschrift *Zuerst* in Zeulenroda (Ostthüringen) scheiterte Anfang März 2015 nur daran, dass ihm nach dem Mord an Boris Nemcov keine Ausreisegenehmigung aus Russland erteilt wurde.

Entstehung, Mitglieder und Ideologie des *Izborsker Klubs*

Während der Proteste gegen die Manipulationen bei der Dumawahl 2011, bei der von Putin gewonnenen Präsidentschaftswahl 2012 sowie den Kommunalwahlen 2012 gingen westorientierte Liberale zusammen mit Nationalbolschewisten, „Weißen“ (Zaristen, Orthodoxen) und „Roten“ (Kommunisten) auf die Straße. Der Kreml fürchtete ein Anschwellen der Proteste und eine „Farbrevolution“. Es gelang ihm rasch, die Proteste weitgehend zu unterbinden. Die Liberalen kriminalisierte er, die „Weißen“ und „Roten“ hingegen sollten ideologisch vereint und für den Kreml gewonnen werden. Diese Aufgabe hat unter anderem der *Izborsker Klub* übernommen. Er wurde Anfang September 2012 von einem Autorenkreis der *Zavtra* auf Initiative ihres Chefredakteurs Prochanov gegründet. An der ersten öffentlichen Versammlung nahmen der Gouverneur des Gebiets Pskov, Andrej Turčak, der für seine antiliberalen Ansichten bekannte Kulturminister Russlands Vladimir Medinskij sowie ein Angehöriger der Präsidentialadministration teil.⁴⁴ Ein Teil der Gründungsmitglieder könnte über enge Beziehungen zum stellvertretenden

⁴² „Jeder Westler ist ein Rassist“, in: *Der Spiegel*, 29/2014, S. 120–125, hier S. 124. Dugin hat diese Bemerkung am 17.9.2007 beim Empfang der Zeitung *Izvestija* gemacht, wie in www.kommersant.ru/Tests/Test10.aspx, Nr. 31, vermerkt ist.

⁴³ Vladimir Ivanov: *Alexander Dugin und die rechtsextremen Netzwerke. Fakten und Hypothesen zu den internationalen Verflechtungen der Neuen Russischen Rechten*. Stuttgart 2007, S. 43.

⁴⁴ Medinskij vse-taki priechal v „Izborskij klub“ patriotov i vystupil s zajavleniem, www.newsru.com/russia/08sep2012/medinsky.html.

Ministerpräsidenten Dmitrij Rogozin verfügen, dem die Aufsicht über die Rüstungsindustrie obliegt.⁴⁵ Die Finanzierung des Klubs erfolgt nach Angaben Prochanovs durch Wirtschaftskreise – vermutlich eben die Rüstungsindustrie. Der *Izborsker Klub* ist nach dem ehemaligen Wehrdorf Izborsk im Gebiet Pskov benannt, dessen Gründungsjahr mit dem von der russischen Historiographie für 862 benannten Beginn der russischen Staatlichkeit zusammenfällt, die sich 2012 zum 1150. Mal jährte.



Wappen des Izborsker Klubs. Das Wehrdorf Izborsk wurde laut Nestorchronik 1303 auf dem „Kranichberg“ neu errichtet. Das nach dem Waräger Truvor benannte steinerne Kreuz, das sich vor der Festung befindet, stammt ebenfalls aus dem 14. Jahrhundert.

⁴⁵ So Marius Laurinavičius vom Eastern Europe Studies Centre in Vilnius: Dmitry Rogozin's clan: Visionaries and executors behind aggression towards Ukraine, <<http://en.delfi.lt/central-eastern-europe/dmitry-rogozins-clan-visionaries-and-executors-behind-aggression-towards-ukraine.d?id=65585356>>.

Auf dem Internetportal <www.dynacon.ru> werden die professionell gestaltete Klubzeitschrift *Russkie strategii* (Russische Strategien) sowie Beiträge der Klubmitglieder zu aktuellen Themen veröffentlicht. Der Verlag *Knižnij mir* publiziert ihre Bücher. Sie wenden sich regelmäßig im Fernsehen und mit Zeitungsartikeln an die Öffentlichkeit. Ihr Durchschnittsalter beträgt 58 Jahre. Fast alle von ihnen haben ihre Ausbildung noch in der Sowjetzeit absolviert, sind Zeitungs- und Fernsehjournalisten, Unternehmer und Parlamentsabgeordnete geworden und in Russland schon lange für ihre nationalpatriotischen Ansichten bekannt (Tabelle 1). Kurz nach seiner Gründung vereinbarte der Klub eine Zusammenarbeit mit dem „Institut für dynamischen Konservatismus“ (IDK), das der orthodoxen Kirche nahe steht. Der *Izborsker Klub* wird von Aleksandr Prochanov geleitet. Seine Stellvertreter sind die Vorsitzenden des IDK Vitalij Aver'janov und Aleksandr Nagornyj.

Vitalij Aver'janov (geb. 1973) beendete 1996 ein Studium der Journalistik, lehrte als Universitätsdozent Philosophie und arbeitete als Zeitschriftenredakteur. Er publizierte theologisch-philosophische Aufsätze in wissenschaftlichen und populären Zeitschriften, gründete Internet-Projekte sowie 2005 eine Vorläufereinrichtung des IDK, welche die „Russische Doktrin“ entwickelte, die eine der ideologischen Grundlagen des *Izborsker Klubs* darstellt.⁴⁶ Sein zweitjüngstes Mitglied Aver'janov ist der theoretische Kopf des *Izborsker Klubs* und hält die wichtige Verbindung zur Orthodoxie. Er erklärt, dass Russland wieder zum Imperium werden solle und sieht in der *Opričnina* Ivans IV. ein Vorbild für die Ausbildung einer Elite von Staatsdienern.⁴⁷

Aleksandr Nagornyj (geb. 1947) studierte Sprachen am Moskauer Fremdspracheninstitut und arbeitete danach für die sowjetische Nachrichtenagentur (TASS). Seit 1975 beschäftigte er sich am USA- und Kanadainstitut der Akademie der Wissenschaften (RAN) mit China und den USA, seit 1989 am Orientalistikinstitut der RAN mit Japan. 1997 wurde er stellvertretender Redaktionsleiter der *Zavtra*.

Neben Prochanov, Aver'janov und Dugin bestimmen insbesondere die Ökonomen Sergej Glaz'ev und Michail Deljagin, die Fernsehmoderatoren Michail Leont'ev und Maksim Ševčenko sowie die Politologin Natalija Naročnickaja und der Historiker Andrej Fursov das Erscheinungsbild des *Izborsker Klubs* in der Öffentlichkeit.

Sergej Glaz'ev (geb. 1961) forschte nach einem 1983 abgeschlossenen Studium der Wirtschaftswissenschaften von 1986 bis 1991 am Zentralinstitut für Mathematik und Ökonomie der Akademie der Wissenschaften. 1992 wurde er in Egor' Gajdars Regierung Minister für Außenhandelsbeziehungen, verließ diese aber nach einem Jahr aus Protest gegen die Parlamentsauflösung durch Boris El'cin. Glaz'ev wurde 1993 über die Liste der *Demokratischen Partei Russlands*, 1999 über die Liste der KPRF und 2003 über den von ihm und Dmitrij Rogozin gegründeten, linkspopulistischen Wahlblock *Rodina* (Heimat) in die Duma gewählt. Ab 2008 hatte er leitende Funktionen im Einheitlichen Wirtschaftsraum Russland-Belarus-Kasachstan und ab 2009 in der Zollunion inne, die dieselben Staaten umfasste. Seit Mitte 2012 ist er Berater Putins für Fragen der eurasischen Integration. Glaz'ev ist seit 2000 korrespondierendes Mitglied und seit 2008 ordentliches Mitglied der Russländischen Akademie der Wissenschaften. Er kritisierte scharf den WTO-Beitritt Russlands sowie die Geld- und Währungspolitik der Zentralbank.

⁴⁶ Russkaja doktrina, <www.rusdoctrina.ru/page95507.html>.

⁴⁷ *Russkie strategii*, 2/2015, <www.dynacon.ru/arb/02_Blok2015.pdf>, S. 9–11, S. 18–48, S. 96–103.



Klub-Phantasien: „Die russische Doktrin: Es ist Zeit, die Schwingen auszubreiten“

Tabelle 1: Die Mitglieder des Izborsker Klubs (Stand April 2015)

Name, Vorname	geb.	Ausbildung	Positionen (auch ehemalige)
Ageev, Aleksandr	1962	Ökonomie	Direktor des Instituts für Ökonomische Strategien, Universitätsdozent
Alferov, Žores	1930	Physik	Direktor des Joffe-Instituts in St. Petersburg, Mitglied des Föderationsrats, Nobelpreisträger für Physik
Aver'janov, Vitalij	1973	Journalistik, Philosophie	Universitätsdozent, Leiter des Instituts für dynamischen Konservatismus, Vorstandsmitglied des <i>Izborsker Klubs</i>
Batčikov, Sergej	1953	ökonomische Geographie	Vorsitz der Handel-Finanz-Union
Černjachovskij, Sergej	1956	Geschichte	Publizist
Chazin, Michail	1962	Mathematik	Wirtschaftsministerium, Schriftsteller
Deljagin, Michail	1968	Ökonomie	Leiter des Instituts für Probleme der Globalisierung, Publizist
Dugin, Aleksandr	1962		Schriftsteller, Universitätsdozent
Fursov, Andrej	1951	Geschichte	Leiter des Zentrums für russische Studien an der Moskauer geisteswissenschaftlichen Universität
Glaz'ev, Sergej	1961	Ökonomie	Duma-Abgeordneter, Minister für Außenhandelsbeziehungen, Sekretär der Zollunion, Präsidentenberater
Ivašov, Leonid	1943	Militär-akademie	Abteilungsleiter im Verteidigungsministerium
Kobjakov, Andrej	1961	Ökonomie	Universitätsdozent, Publizist, stellv. Chefredakteur von <i>Odnako</i>
Korovin, Valerij	1977	Bauwesen	Publizist
Kučerenko, Vladimir (Maksim Kalasnikov)	1966	Geschichte	Schriftsteller
Lastočkin, Jurij	1965	Buchhaltung	Unternehmer
Leont'ev, Michail	1958	Ökonomie	Publizist, Fernsehmoderator, Chefredakteur von <i>Odnako</i>
Malineckij, Georgij	1956	Mathematik	Universitätsdozent
Nagornyj, Aleksandr	1947	Sprachen	Wiss. Mitarbeiter an Instituten der Akademie der Wissenschaften, stellv. Chefredakteur von <i>Zavtra</i> , Vorstandsmitglied des <i>Izborsker Klubs</i>
Naročnickaja, Natalija	1948	Politologie	Wiss. Mitarbeiterin am IMÉMO, Duma-Abgeordnete, Diplomatin
Notin, Aleksandr	1953	Politologie	Diplomat, Unternehmer

Name, Vorname	geb.	Ausbildung	Positionen (auch ehemalige)
Ochlobystin, Ivan	1966	Theater	Schauspieler, Drehbuchautor, Regisseur
Ovčinskij, Vladimir	1955	Polizeidienst	Berater des Innenministeriums, Unternehmer
Platonov, Oleg	1950	Ökonomie	Schriftsteller
Poljakov, Jurij	1954	Pädagogik	Dichter, Schriftsteller
Prochanov, Aleksandr	1938	Ingenieur	Schriftsteller, Kriegsberichterstatter, Chefredakteur von <i>Zavtra</i> , Vorsitzender des <i>Izborsker Klubs</i>
Rozanov, Oleg	1969	Ökonomie	Unternehmer
Šefkunov, Georgij (Abt Tichon)	1956	Regisseur	Abt des Moskauer Sretenskij-Klosters
Ševčenko, Maksim	1966	Ingenieur	Publizist, Fernsehmoderator
Simčera, Vasilij	1940	Ökonomie, Statistik	Universitätsdozent, Direktor des Forschungsinstituts des Statistikamts
Starikov, Nikolaj	1970	Ökonomie, Statistik	Publizist
Sultanov, Šamil	1952	Politologie	Schriftsteller, Duma-Abgeordneter
Šurygin, Vladislav	1963	Journalistik	Journalist

Quelle: <www.dynacon.ru>.



Bereit zur Synthese: Sergej Glaz'ev, kombiniert Wissenschaft und Verschwörungstheorie

Glaz'ev ist Anhänger der von Nikolaj Kondrat'ev und Joseph Schumpeter in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entwickelten Theorie der „langen Wellen“ in Wirtschaft und Technologie und vertritt die Ansicht, die Welt stehe heute am Anfang eines sechsten Kondrat'ev-Zyklus, der durch die Entwicklung von Bio- und Nanotechnologie, künstliche Intelligenz und Kernfusion ausgelöst werde. In einem Bericht für den *Izborsker Klub* behauptet er, dass die USA und ihre Verbündeten ihre ökonomischen und sozialpolitischen Probleme, die durch Überakkumulation des Kapitals in veralteten Industriezweigen entstünden, dadurch bewältigen wollen, dass sie im Wege einer Strategie des „gelenkten Chaos“ die Konflikte in Nordafrika, im Irak, Syrien und der Ukraine auslösen, um ihre volkswirtschaftlichen Ressourcen besser in zukunftssträchtige und militärisch bedeutsame Industriezweige lenken zu können. Im Ukraine Konflikt wollten die USA Russland und Europa in einen Krieg um die Ukraine verwickeln und nach dem Zusammenbruch der am Krieg beteiligten Länder ihre Herrschaft über sie ausbauen. Die USA erhielten so Zugang zum ukrainischen Kernbrennstoff, zum ukrainischen Gastransportsystem und zu den Vorkommen an Schiefergas in der Ukraine. Durch die Beherrschung Russlands – wie schon zu Zeiten El'cins – könnten die USA ihre Vormachtstellung gegenüber China festigen. Glaz'evs Verknüpfung der Kondrat'ev-Zyklen mit einer marxistischen Überakkumulationstheorie mag wissenschaftlich diskutabel sein, seine Analyse der Politik der USA gehört unzweifelhaft in das Reich der Verschwörungstheorien.

Michail Deljagin (geb. 1968) war nach einem Ökonomie-Studium, das er 1992 abschloss, in den 1990er Jahren als Berater von Regierung und Präsident Russlands tätig. 1998 gründete er das „Institut für die Probleme der Globalisierung“ (IPROG), seit 2012 ist er Chefredakteur der Zeitschrift *Svobodnaja mysl'* (Freier Gedanke), der früheren KPdSU-Parteizeitschrift *Kommunist*. In Russland tritt Deljagin ähnlich wie Dugin und Glaz'ev häufig im staatlich kontrollierten Fernsehen als Sachverständiger zu wirtschaftlichen und außenpolitischen Fragen auf. Deljagin fordert statt des „liberalen Projekts“, das die gegenwärtige Führung Russlands betreibe und das den Interessen des Westens diene, die Ausarbeitung und Verwirklichung eines ihm entgegengesetzten „Modernisierungsprojekts“.⁴⁸ Dessen Grundzüge könne man für die breite Bevölkerung als „Rückkehr zum gesunden Menschenverstand“ und die „Neuschaffung der UdSSR auf der Basis von Marktbeziehungen, gestützt auf das nationale Kapital und die heutige Technologie“, jedoch „ohne die Mängel, die zu ihrer historischen Niederlage führten“, beschreiben. Seine Ausarbeitung soll durch einen „breiten Kreis von Experten, Spezialisten und hoffnungsvollen jungen Leuten“ erfolgen, womit auch bereits das Personal für den zukünftigen Staatsapparat ausgebildet werde. Als Verbündete bei der Umwandlung der Gesellschaft im Sinne seines Modernisierungsprojekts nennt Deljagin die mittlere und große Geschäftswelt, was eine „antioligarchische Revolution“ auslösen würde. Ohne das Projekt würde Russland, wenn es seine gegenwärtige sozial-ökonomische Politik fortführt, unvermeidlich eine Systemkrise erleiden, die mit territorialem Auseinanderfallen oder sogar dem vollständigen Untergang des Landes verbunden sei.

⁴⁸ Michail Deljagin: Cholodnaja vojna i modernizacija Rossii, in: Russkie strategii, 9/2014, S. 96–105.

Als konkrete Maßnahmen nennt Deljagin die „umfassende Modernisierung der Infrastruktur“ vom Straßennetz bis zum Wohnungsbestand, die aus den akkumulierten Mitteln des Rentenkapitals sowie aus der Beschlagnahmung des durch Korruption erlangten Vermögens sowie der Abschöpfung von Monopolgewinnen finanziert werden soll. Der einheimische Markt soll durch einen „vernünftigen Protektionismus“ vor allem vor Waren aus China geschützt werden. Das garantierte Mindesteinkommen soll angehoben, die hohen Einkommen sollen progressiv besteuert und das in der Periode der „räuberischen Privatisierung“ entstandene Kapital eingezogen werden. Während diese konkreten Forderungen aus dem populistischen Arsenal der KPRF bekannt sind, bleibt Deljagins „Modernisierungsprojekt“ diffus. Sein naiver Glaube an die Möglichkeit der Neuschaffung einer „Sowjetunion ohne deren Fehler“ mit Hilfe einer neuen Generation von Funktionären offenbart sein Unverständnis für die Funktionsweise eines Systems, mit dem er sich – wie die gesamte antiwestliche Intelligencija Russlands – nie auseinandergesetzt hat.

Michail Leont'ev (geb. 1958) beendete 1979 ein Ökonomiestudium, arbeitete dann in einem Wirtschaftsinstitut und ließ sich zum Kunsttischler ausbilden. Ab 1990 war er als Redakteur der Tageszeitungen *Nezavisimaja gazeta* und *Segodnja* tätig. Seit 1999 moderiert er auf dem Ersten Kanal des staatlichen Fernsehens die Sendung *Odnako* und gibt seit 2009 ein gleichnamiges Wochenjournal heraus. Er gehört zu den wenigen Klubmitgliedern, die Putins Vorgehen in der Ukraine nicht dafür kritisieren, dass er dem Westen zu sehr entgegenkomme.

Maksim Ševčenko (geb. 1966) arbeitete nach einem 1990 beendeten Studium am Moskauer Luftfahrtinstitut als Zeitungskorrespondent und Geschichtslehrer. Bekannt wurde der Spezialist für den Islam in Russland als Redakteur der Beilage „Religion“ der *Nezavisimaja gazeta* und als Moderator von TV-Sendungen des staatlichen Ersten Kanals. Er bezeichnet sich als Anhänger der Demokratie, jedoch als Gegner der religionsfeindlichen Liberalen.

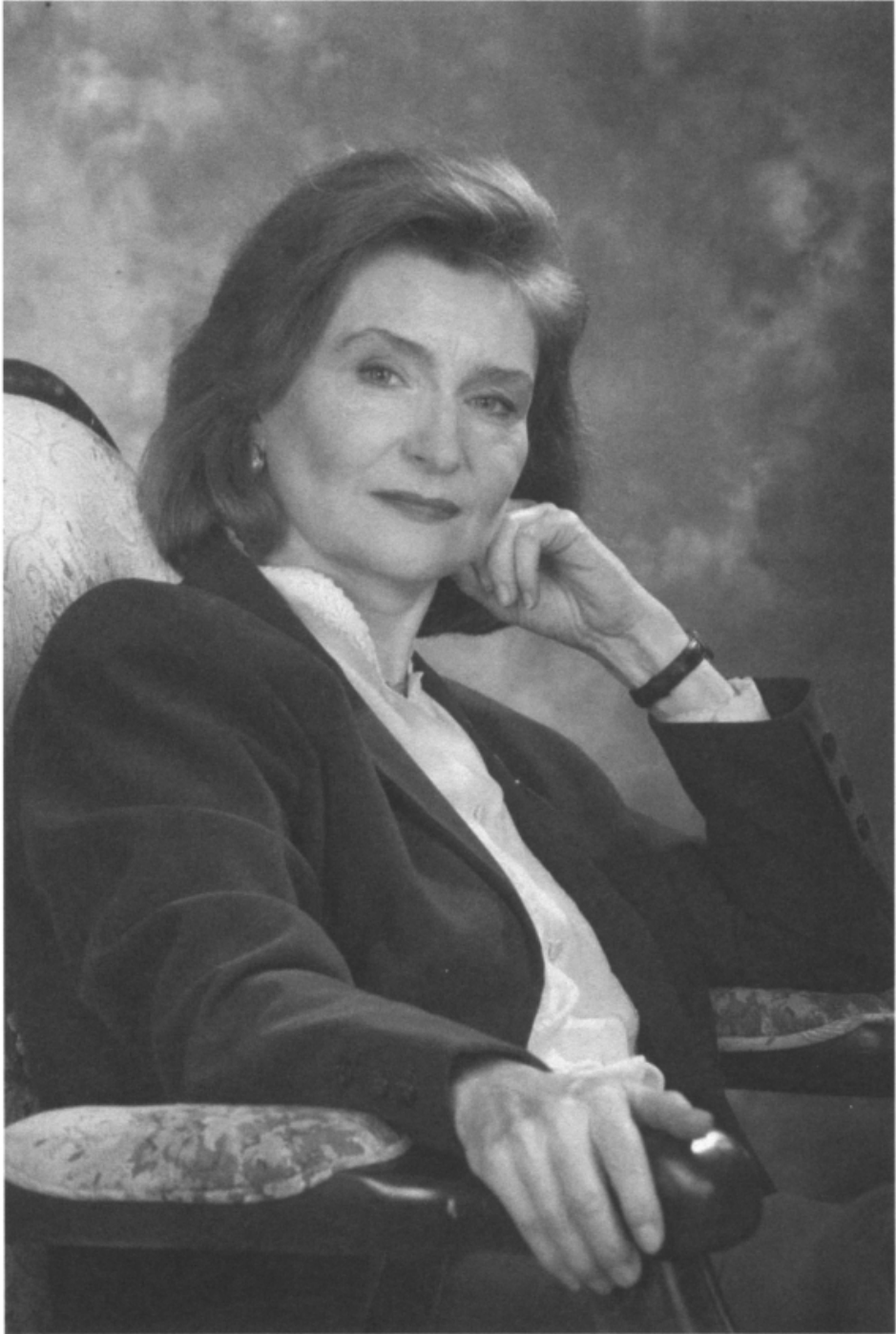
Neben Glaz'ev hat auch **Natalija Naročnickaja** (geb. 1948), die Tochter des sowjetischen Historikers Aleksej Naročnickij, staatliche Funktionen inne. Sie wurde am Moskauer Staatlichen Institut für Internationale Beziehungen (MGIMO) ausgebildet, arbeitete als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Weltwirtschaft und Internationale Beziehungen der Akademie der Wissenschaften (IMÉMO), von 1982 bis 1989 im UN-Sekretariat und leitet seit 2008 die Pariser Filiale des Instituts für Demokratie und Kooperation, das im Auftrag des Kreml Menschenrechtsverstöße im Westen dokumentieren soll. Sie verglich die „Unterstützung der USA für die ukrainischen Faschisten“ mit Hitlers Angriff auf die Sowjetunion.⁴⁹

Das Spektrum der dem *Izborsker Klub* angehörenden Akademiker reicht vom Physik-Nobelpreisträger Žores Alferov und dem Akademiemitglied Glaz'ev bis zu dem sich als Meisterdenker inszenierenden Scharlatan Dugin. Ein repräsentativer Vertreter dieser Gruppe ist der Historiker **Andrej Fursov** (geb. 1951). Er verharmloste in einem Interview mit dem Radiosender „Stimme Russlands“ den Stalinismus als „Diktatur der Lohnarbeiter“ und „Kontrolle der Zentralmacht über eine herrschende Elite“⁵⁰, während er die westliche Demokratie in einem Zeitschriftenartikel als Werk transnationaler Oligarchen diffamierte.⁵¹

⁴⁹ Komsomol'skaja pravda, 8.2.2015, <<http://dynacon.ru/content/articles/4772/>>.

⁵⁰ Georgij Vlassov: Gespräch mit Professor Andrej Fursov: Stimme Russlands, 15.8.2011, <http://de.sputniknews.com/german.ruvr.ru/radio_broadcast/36881456/54657293/>.

⁵¹ Andrej Fursov: Demokratija v sisteme kapitalizma. Šut', fasad, demontaž, in: Znanie. Ponimanie. Umnenie, 4/2013, S. 42–48, <www.zpu-journal.ru/zpu/contents/2013/4/Fursov_Democracy/>.



Ganz die Staatsfrau: Natalija Naročnickaja

Максим
Калашников
Виталий Аверьянов
Андрей Фурсов

**НОВАЯ ОПРИЧНИНА,
ИЛИ МОДЕРНИЗАЦИЯ
ПО-РУССКИ**



ozon.ru

Modernisierungspartner: Die neue Oprichnina

Er behauptet, dass die Finanzoligarchie des Westens, um ihre Krise bewältigen zu können, heute die „ukrainischen Nazis“ zur Vorbereitung eines Krieges gegen Russland benutze, während sie aus dem gleichen Grund seit den 1930er Jahren Deutschland in den Krieg gegen die Sowjetunion getrieben habe.⁵²

Unter dem Pseudonym **Maksim Kalašnikov** (zusammengesetzt aus den Namen eines Maschinengewehrtyps und des berühmten Sturmgewehrs) tritt Vladimir Kučerenko, der 1991 ein Studium der Geschichte abgeschlossen hat, als Schriftsteller und Blogger auf. In seinem 2003 erschienenen Buch „Vorwärts in die UdSSR-2“ idealisiert er die Sowjetunion und stellt die USA als Hauptfeind Russlands dar. Um Russland „auf russische Weise“ zu modernisieren, fordert er wie Dugin eine „neue Opričnina“ als Parallelorganisation zum Staat nach dem Vorbild der *Opričnina* Ivans IV., der SS, der iranischen Revolutionswächter und einer Geheimorganisation US-amerikanischer Freimaurer.⁵³ 2009 antwortete er auf Präsident Medvedevs Aufsatz „Vorwärts Russland!“ mit einem offenen Brief, in dem er Vorschläge für eine innovative Entwicklung Russlands machte und daraufhin von Vizepremier Sergej Sobjanin und Präsidentenberater Vladislav Surkov empfangen wurde. 2010 forderte er den damaligen Ministerpräsidenten Vladimir Putin zur Übergabe der Macht an patriotische Kräfte auf, wofür er dann sein Vermögen behalten könne.⁵⁴

Die Deklaration von Ul'janovsk

Der *Izborsker Klub* gibt seinen Mitgliedern auf seinem Internetportal breiten Raum zur Selbstdarstellung, legt jedoch auch Wert auf die Proklamation gemeinsamer Grundlinien. Zu diesen gehört die „Deklaration“, die auf der Versammlung des Klubs im Dezember 2012 in Ul'janovsk angenommen worden war. Dort heißt es:

Um die herannahende Katastrophe abzuwenden, rufen wir alle Anhänger eines starken Staats [Gosudarstvenniki], denen das Wohl Russlands am Herzen liegt, dazu auf, eine einheitliche patriotische und imperiale Front zu bilden, die sich der liberal-globalisatorischen Ideologie und ihren Adepten entgegen stellt, die im Interesse unserer geopolitischen Feinde agieren. [. . .] Wer der einheitlichen imperialen Front angehört, der strebt nach einem ganzheitlichen Blick auf die Geschichte und erkennt das einheitliche historische Fundament Russlands an, zu dem die Rus der Vor-Romanov-Periode, des St. Petersburger Imperiums und das sowjetische Projekt gehören. Die russischen Gosudarstvenniki dürfen nicht zulassen, dass auch nur eine der erwähnten Perioden ganz oder teilweise als „schwarzes Loch“ der vaterländischen Geschichte betrachtet wird.⁵⁵

⁵² Andrej Fursov: Bericht des Izborsker Klub vom 29.4.2015, <<http://dynacon.ru/content/articles/5412/#a2>>.

⁵³ Seminar des IDK, 22.11.2009, <<http://m-kalashnikov.livejournal.com/238371.html>>. Ähnlich hatte sich 2005 bereits Dugin geäußert, wie Franz, Der Opričnik [Fn. 38] anführt.

⁵⁴ Rossija, vpered! Stat'ja Dmitrija Medvedeva, <<http://kremlin.ru/events/president/news/5413>>. Besuch bei Sobjanin und Surkov unter <<http://m-kalashnikov.livejournal.com/245910.html>>. Der Brief Kalašnikovs unter <<http://m-kalashnikov.livejournal.com/141905.html>>.

⁵⁵ Ul'janovskaja deklaracija Izborskogo kluba, 21/22.12.2012, <www.dynacon.ru/content/articles/901/>.

Dieses uneingeschränkte Bekenntnis zur Geschichte Russlands hat die Funktion, die Union der „Weißen“ und „Roten“ zu schmieden.

Der Kampf gegen den westlichen „Liberalismus“ und „Globalismus“ wird in zwei weiteren Grundsatzdokumenten, der „Russischen Doktrin“ und der „Strategie des Großen Durchbruchs“, näher erläutert.

Die Russische Doktrin

Im Jahr 2005 erarbeiteten Aver'janov, Kalašnikov und andere im „Sergius-Projekt“ – benannt nach dem Heiligen Sergij Radonežskij, dem Gründer des Dreifaltigkeitsklosters in Sergiev Possad – ein Konzept für eine konservative Erneuerung Russlands. Aus ihm ging die „Russische Doktrin“ hervor.⁵⁶ Dort wird festgestellt, dass der Sieg des „liberalen Paradigmas“ das Ende der Geschichte und den Niedergang der Menschheit bedeuten würde. Russland sei daher vor der Weltgeschichte verpflichtet, sein „russisches globales Projekt“ zu verwirklichen. Voraussetzung für die Wiederauferstehung Russlands sei die Einheit von Kirche und Staat sowie von Kirche und „Sozium“ (der Gemeinschaft). Das „absurde Ziel der Stärkung der Demokratie“ könne kein Staatsziel sein. Die Staatsmacht Russlands solle sich vielmehr auf Rätedemokratie, die Aristokratie und das Staatsoberhaupt stützen. Der Staat sei nicht Arena des Streits und der Feindschaft, sondern der Zusammenarbeit der gesellschaftlichen Kräfte – das erinnert an das berühmte Diktum des ehemaligen Duma-Vorsitzenden Boris Gрызlov, wonach das Parlament kein Ort für Diskussionen sei. Das Rechtssystem des neuen Russland solle von der europäischen und nordamerikanischen Rechtskultur mit ihrer Institution der Gewaltenteilung und der „Herrschaft der Menschenrechte“ befreit werden. Die Autoren behaupten programmatisch: „Weder das Russische Imperium noch die UdSSR sind jemals aufgelöst worden. Ihr Wille, ihr Recht und ihre Verpflichtungen bleiben in Kraft.“⁵⁷

Die Strategie des „Großen Durchbruchs“

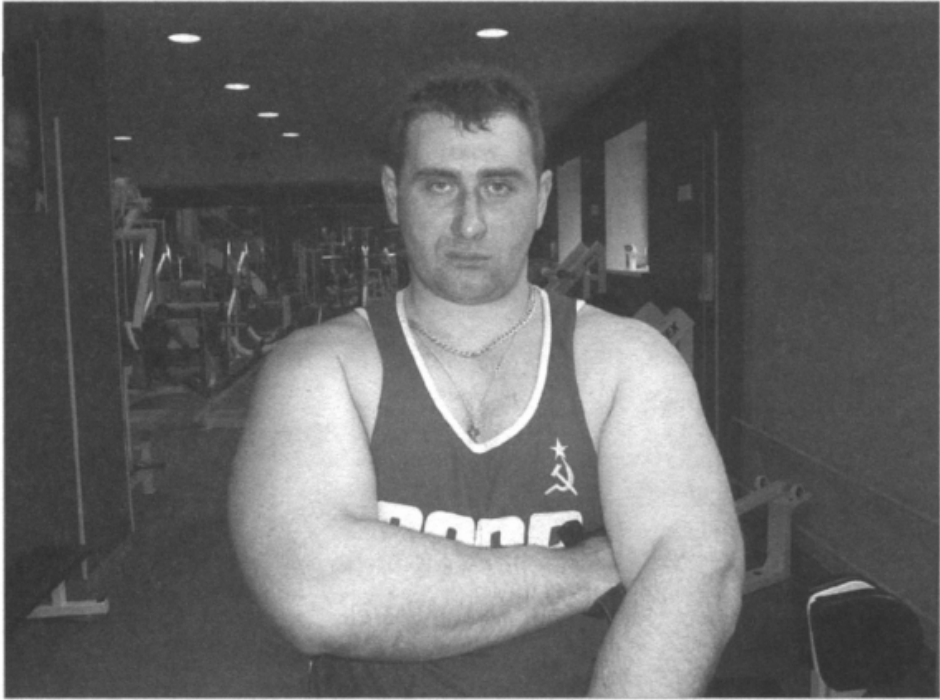
Seine Weltsicht formt der *Izborsker Klub* in den Berichten aus, die in der Klubzeitschrift *Russische Strategien* publiziert werden (Tabelle 2). Im ersten, Anfang 2013 veröffentlichten Bericht wurden unter dem Titel „Strategie des Großen Durchbruchs“ ideologische Leitlinien festgelegt.⁵⁸ Dort ist von einer Krise des „kapitalistischen Welt-systems“ die Rede, die aus einem verschärften Kampf um Ressourcen, der Verschärfung der strategischen Widersprüche zwischen den Weltmächten und dem aktuellen Kondrat'ev-Zyklus resultiere. Es wird behauptet, der Westen wolle seine „schöne neue Welt“ auf Kosten eines großen Teils der Weltbevölkerung errichten, indem er Krieg zwischen Dutzenden Ländern entfacht und die Weltbevölkerung um mehrere Milliarden Menschen (!) vermindert, wofür Hunger, blutige Konflikte, Epidemien, die Senkung der Fruchtbarkeit, die Verbreitung homosexueller Ehen und genetisch modifizierte Organismen eingesetzt werden. Seit 2007 werde Russland vom Westen mit Methoden der

⁵⁶ Tezisy ruskoj doktriny, in: Glavnaja tema, 8/2005, <www.rusdoctrina.ru/page95509.html>.

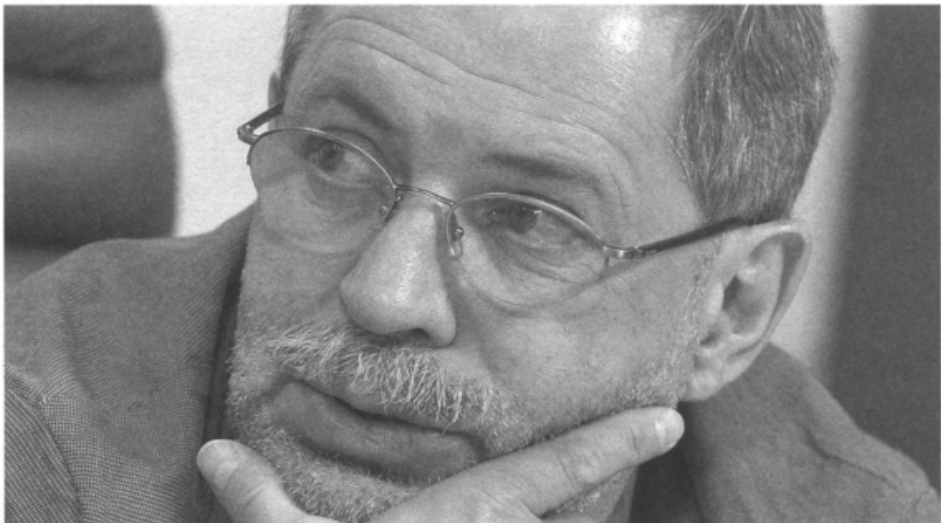
⁵⁷ Ebd.

⁵⁸ Strategija „Bol'sogo ryvka“, <www.dynacon.ru/content/articles/975/>. Englische Übersetzung: Major Breakthrough Strategy, <www.dynacon.ru/content/articles/1039/>.

psychologischen Kriegsführung, des Informationskriegs sowie der „Organisationswaffe“ (innere Zersetzung von Organisationen, nach dem sowjetischen Systemanalytiker Spartak Nikanorov) angegriffen.



Athlet auf allen Feldern: Maksim Kalašnikov



Eher für's Denken zuständig: Michail Leont'ev

Tabelle 2: Die Berichte des Izborsker Klubs (bis einschließlich April 2015)

Datum	Titel	Autoren
30.1.2013	Die Strategie des „Großen Durchbruchs“	Aver'janov, Ajvasov*, Deljagin, Glaz'ev, Kalašnikov u.a.
6.2.2013	Die Militärreform als Bestandteil der Sicherheitskonzeption der Russländischen Föderation. Eine systemdynamische Bewertung	Nagornyj, Šurygin u.a.
15.4.2013	Jenseits von „Roten“ und „Weißen“. Die Union der Patrioten Russlands ist eine Forderung der Geschichte und Imperativ des Überlebens	Aver'janov u.a.
29.5.2013	Gegenwart und Zukunft der Eurasischen Integration	Glaz'ev, Dugin, Ivašov
29.6.2013	Die Russische Wende. Von der Bedrohung durch Wirren zu Freiheit und Gerechtigkeit	Deljagin u.a.
26.7.2013	Die Organisationswaffe. Funktionale Entstehung und System der Technologien des 21. Jahrhunderts	Ovčinskij, Sundiev*
27.7.2013	Der anonyme Krieg. „Ein neues 1968“. Weltanschaulicher Inhalt und Mechanismen der Revolution 2.0	Kobjakov u.a. Čeremnych*, Voskanjan*
5.9.2013	Die Ernährungssicherheit Russlands	Glaz'ev u.a.
9.10.2013	Weltweite Wissenschaft und die Zukunft Russlands	Ivanov*, Malineckij
4.12.2013	Internetkriege	Dugin
5.12.2013	Digitale Kriege des 21. Jahrhunderts	Larina*, Ovčinskij
2.1.2014	Der psychohistorische Krieg. Die verborgenen Subjekte der globalen Lenkung und Fälschung der Geschichte	Fursov
3.1.2014	Wofür wurde die „Destruktintern“ geschaffen? Über den Sinn einer neuen Weltrevolution	Kalašnikov
29.1.2014	Perspektiven der Wirtschaftsunion und der Eurasischen Union	Glaz'ev
12.2.2014	Das Konfliktfeld der Nationalitätenbeziehungen im heutigen Russland	Černjachovskij u.a.
31.5.2014	Die Bruchlinien in der russischen Gesellschaft	Voskanjan*, Kobjakov, Čeremnych*
24.6.2014	Der Augenblick der Wahrheit. Russland und die Sanktionen des Westens	Glaz'ev
30.9.2014	Den Krieg abwenden heißt im Krieg siegen	Glaz'ev
11.11.2014	Der Kalte Krieg 2.0	Larina*, Ovčinskij

Datum	Titel	Autoren
23.11.2014	Sich zu voller Größe erheben. Über die notwendigen ökonomischen Maßnahmen angesichts der Gefahr der Entfaltung eines globalen Kriegs gegen Russland	Glaz'ev u.a.
23.12.2014	Ein neuer Kalter Krieg. Die Strategie für Russland	Aver'janov u.a.
25.2.2015	Die Europäische Union – ein Imperium ohne Bestand	Barančik*, Sapolskis*
6.3.2015	Die Philosophie des Wunders. Auf der Suche nach dem theoretischen Verständnis.	Sokolova*
8.4.2015	Das in Erscheinung tretende Imperium	Aver'janov u.a.
29.4.2015	Der sowjetische Sieg, die Weltgeschichte und die Zukunft der Menschheit	Fursov

Anmerkungen: *Externe. Engl. Übers.: *Die Strategie des „Großen Durchbruchs“*, <www.dynacon.ru/content/articles/1039/>, *Die Militärreform*, <www.dynacon.ru/content/articles/1084/>.

Quelle: <www.dynacon.ru/>.

Die Autoren des Berichts loben Iosif Stalin, der die Grundlagen für den Sieg im Zweiten Weltkrieg und die darauf folgenden Leistungen der Sowjetunion gelegt habe. Heute sei allerdings die im Land tätige „fünfte Kolonne“ noch stärker als in den 1930er Jahren, und der „globalistische“ Westen sei mächtiger, als es die damaligen Feinde waren.⁹⁹ Man benötige eine „Revolution von oben“, sonst drohe eine vom Ausland unterstützte „Revolution von unten“. In der Gesellschaft müsse ein Bewusstsein für die Existenz der äußeren und inneren Feinde Russlands geschaffen werden, und es müsse ein Programm für eine Mobilisierungswirtschaft ausgearbeitet werden. Die Autoren versteigen sich zu der Behauptung, der Westen habe gegen Russland bereits einen verdeckten Angriffskrieg begonnen. Dass dieses Feindbild, das deutliche Parallelen zur sowjetischen Propaganda hat, mit wohlwollender Billigung des Staates in dessen Medien verbreitet werden kann, zeugt von der Angst der Macht- und Wirtschaftselite Russlands vor dem Verlust der Kontrolle über die Gesellschaft, wie er sich in den Protesten 2011/2012 angedeutet hatte.

Die Meistererzählung der Antiwestler

Zur Abwehr der von ihm vermeintlich erkannten Bedrohungen fordert der *Izborsker Klub* die Organisation der Nation als einer vom Kollektiv getragenen Gemeinschaft statt einer von Individuen geprägten und organisierten Gesellschaft und lehnt daher individuelle Menschenrechte, parlamentarische Demokratie und Gewaltenteilung ab. Er verlangt auch die Abschaffung der Artikel 13 und 15 der Verfassung, die eine staatliche

⁹⁹ Der Ausdruck „fünfte Kolonne“ stammt von dem Franco-General Emilio Mola, der im Spanischen Bürgerkrieg vier Militärkolonnen gegen das republikanische Madrid führte und erklärte, in der Stadt stehe bereits eine verdeckt operierende „fünfte Kolonne“ bereit.

Ideologie verbieten und den Vorrang der Prinzipien des Völkerrechts vor den Rechtsvorschriften der Russländischen Föderation festlegen. Die Mitglieder des *Izborsker Klubs* definieren die Nation als Gemeinschaft ethnischer Russen oder – dazu im Widerspruch stehend – mit den Raumkonzepten des Neoeurasismus oder auch als geistige Einheit („Russische Welt“) in orthodox-christlicher Tradition. Die Nation wird für sie durch einen starken Staat verkörpert, der von Patriotismus in zaristisch-sowjetischer Tradition getragen werden und als Imperium auftreten soll.⁶⁰

Die verschiedenen Stellungnahmen des *Izborsker Klubs* fließen – inklusive ihrer Widersprüche – in einer regelrechten „Meistererzählung“ (Master narrative, Grand narrative), einer integrierenden, sinnstiftenden historischen Deutung, zusammen.⁶¹ Diese vereint eklektisch die von der orthodoxen Kirche beschworene geistige und religiöse Einheit der „russisch Denkenden“ („Russische Welt“), den Glauben an eine spezifische und überlegene russische Kultur, Anklänge an den Panslawismus, die von den Slawophilen, vom Sowjetsozialismus und von den Eurasiern vertretene Abgrenzung zum „liberalen Westen“, einen „revolutionären Konservatismus“ in faschistischer Tradition sowie das imperiale Denken des Neoeurasismus. Russlands Geschichte vom Zarismus über die sowjetische Periode bis hin zu Putins Agieren in der Ukraine wird als Verwirklichung einer höheren Bestimmung interpretiert, wogegen Niederlagen (wie das Ende der Sowjetunion) verblassen oder als revidierbar erscheinen. Gekrönt wird diese Erzählung durch die Verherrlichung der in Putin erstandenen Erlösergestalt (als Herrscher, Feldherr, Vaterfigur, Sportler, Held usw.).⁶² Erstmals seit der Spätzeit der Sowjetunion besitzt Russland damit wieder eine angeblich Volk und Regierung harmonisch vereinende Weltanschauung, die in ihrem Antiwestlertum und Antiamerikanismus den sowjetischen Marxismus-Leninismus weit übertrifft. Neu ist, dass diese – weil sie in zahlreichen Punkten mit dem Denken der westeuropäischen Neuen Rechten übereinstimmt – dem Kreml zudem Verbündete aus dem rechtsradikalen Lager in europäischen Ländern und den USA zuführt.⁶³ Dagegen, und noch dazu aus dem Ausland, mit Argumenten angehen zu wollen, dürfte aussichtslos sein.⁶⁴ Denn „Meistererzählungen“ dieser Art entziehen sich grundsätzlich dem rationalen Diskurs und werden erst dann obsolet, wenn sich die Umstände ändern, unter denen sie entstanden sind. In diesem Sinne gilt das Diktum von Karl Marx: „Das Sein bestimmt das Bewusstsein.“⁶⁵ Insbesondere die

⁶⁰ Der imperiale Gedanke sei als Missionsauftrag in der Seele des russischen Volkes verankert, führen Vitalij Aver'janov u.a. in ihrem Bericht vom 8.4.2015 aus, <<http://dynacon.ru/content/articles/5201/#a5>>.

⁶¹ Konrad Jarosch, Martin Sabrow: „Meistererzählung“. Zur Karriere eines Begriffs, in: Dies.: Die historische Meistererzählung. Deutungslinien der deutschen Nationalgeschichte nach 1945. Göttingen 2002, S. 9–32.

⁶² Alexandra Engelfried: Zar und Star. Vladimir Putins Medienimage, in: OE, 5/2012, S. 47–68.

⁶³ Marlène Laruelle: Conservatism as the Kremlin's New Toolkit. An Ideology at the Lowest Cost: Russian Analytical Digest 138, 8.11.2013, <www.css.ethz.ch/publications/pdfs/RAD-138-2-4.pdf>. – Achim Spanger: Unheilige Allianz. Putin und die Werte, in: OE, 1/2014, S. 43–62, hier S. 52–55.

⁶⁴ Einen Dialog mit dem Izborsker Klub fordert Gebhardt Weiss: Quellen der nationalen Identität. Mit Utopien aus der russischen Geistesgeschichte entwirft Putin die Zukunft, in: Internationale Politik, März/April 2015, S. 67–75, hier S. 67.

⁶⁵ „Es ist nicht das Bewusstsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewusstsein bestimmt.“ Karl Marx: Kritik der politischen Ökonomie, MEW Bd. 13, Berlin 1961, S. 9.

verbindenden Elemente des ideologischen Sammelsuriums, das der *Izborsker Klub* präsentiert, nämlich das Antiwestlertum in seinen konkreten Ausprägungen des Antiamerikanismus und des Antiliberalismus, sind gegen jede Kritik immun.⁶⁶

Ideologie und Kremlpolitik

Michail Gorbatschow hatte (neben dem „neuen Denken“, das nur der Außenpolitik galt) die Demokratisierung des Sozialismus gefordert, worin ihm weder die Hardliner im Politbüro noch die skeptische Bevölkerung folgten. El'cin setzte sich von Gorbatschow dadurch ab, dass er sich ohne Einschränkung als Anhänger westlicher Demokratie und Marktwirtschaft positionierte. Aber auch er hatte erkannt, dass dies nicht zur Identitätskonstruktion ausreichte und deswegen 1996 per Preisausschreiben nach einer „Idee für Russland“ suchen lassen, dessen Ergebnis jedoch schnell wieder vergessen wurde.⁶⁷ Ohne dass dadurch eine explizite neue Ideologie entstand, bildete sich in den 1990er Jahren ein „patriotischer Konsens“ aus, den viele in der „Partei der Macht“ um El'cin und in der KPRF teilten. Einig waren sich diese, dass Russland von der Geschichte und durch sein ökonomisches Potential zur Großmacht bestimmt sei, dass es eine eigenständige Zivilisation repräsentiere, dass die Auflösung der Sowjetunion unnatürlich und unhistorisch gewesen sei und dass Russland ein staatsinterventionistisches Wirtschaftsmodell brauche. Auch die Sorge um die „Landsleute im nahen Ausland“ (in den ehemaligen Sowjetrepubliken) verband diese Kräfte, wobei nicht klar war, auf welche Weise die „geteilte Nation“ wieder vereinigt werden sollte.⁶⁸ Die vom Präsidentenberater Vladislav Surkov nach den „Farbrevolutionen“ in Georgien (2003) und der Ukraine (2004) entworfene „souveräne Demokratie“ brachte diesen „patriotischen Konsens“, ergänzt durch die Forderung nach Zentralisierung der Macht, auf eine knappe Formel.⁶⁹ Einen ideellen Gegenpol bildeten in Medvedevs Präsidentschaft die Vorschläge zur Modernisierung Russlands, die das 2008 gegründete „Institut für moderne Entwicklung“ (INSOR) unter seinem Leiter Igor' Jurgens vorlegte.

⁶⁶ Das Umschlagen der Amerika-Euphorie der Perestrojka und der frühen El'cin-Jahre in Antiamerikanismus beschreiben Eric Shiraev, Vladislav Zubok: *Anti-Americanism in Russia. From Stalin to Putin*. New York, Houndmills 2000. Eine soziologische und psychologische Erklärung des Antiamerikanismus versucht Heiko Beyer: *Soziologie des Antiamerikanismus. Zur Theorie und Wirkmächtigkeit spätmodernen Unbehagens*. Frankfurt, New York 2014.

⁶⁷ Jutta Scherrer: *Russland verstehen? Das postsowjetische Selbstverständnis im Wandel*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 47–48/2014, S. 17–26, hier S. 19f.

⁶⁸ Gerhard Simon: *Rußland auf der Suche nach seiner politischen Identität. Visionen und Wirklichkeiten*. Köln 1997 [Bericht des BIOst, 33/1997]. – Ders.: *Auf der Suche nach der „Idee für Rußland“*, in: *OE*, 12/1997, S. 1169–1190.

⁶⁹ Die Diskussion um die „souveräne Demokratie“, die bei Philipp Casula: *Hegemonie und Populismus in Putins Russland. Eine Analyse des russischen politischen Diskurses*. Bielefeld 2012, S. 179ff. ausführlich dargestellt wird, blieb in *Russland Episode. Wie umstritten der Begriff war*, zeigt Margareta Mommsen: *Surkows „Souveräne Demokratie“ – Formel für einen russischen Sonderweg?* In: *Russlandanalysen*, 114/2006, S. 2–5. – Auf die geschichtsrevisionistische und antiliberalistische Stoßrichtung des Konzepts der „souveränen Demokratie“ verweist Jin-Sook Ju: *Institutionelle Reform und Demokratiediskurs in Russland*, in: *Russlandanalysen*, 211/2010, S. 2–4.



Schuldiger identifiziert: Sergej Glaz'ev: „Die ukrainische Katastrophe: Von der amerikanischen Aggression zum Weltkrieg?“

Vladimir Putin verband schon in seiner ersten Amtszeit altrussische, sowjetische sowie westliche staatsphilosophische Schlagworte und schuf ein recht widersprüchliches Ideologiefragment, das er später weiter mit Inhalt zu füllen suchte. Bereits in seiner „Millenniumsbotschaft“ vom 30.12.1999 hatte er erklärt, dass Russland „seinen eigenen Weg“ gehen müsse, um „die universalen Prinzipien der Marktwirtschaft und der Demokratie mit den russischen Realitäten zu kombinieren“.⁷⁰ Zwar sprach er sich dort auch gegen eine staatliche Ideologie aus, da eine solche mit geistiger Freiheit, Pluralismus der Ideen und einer freien Presse unvereinbar sei. Jedoch verwies er gleichzeitig auf „traditionelle Werte“, die das Fundament der Einheit der Gesellschaft Russlands bilden würden, nämlich Patriotismus, Glaube an Russlands Größe (deržavnost'), Etatismus (gosudarstvenničestvo) und soziale Solidarität.⁷¹ Erforderlich sei zudem ein „starker Staat“, dem er allerdings damals zumindest rhetorisch die (paradoxe) Aufgabe zuwies, die bürgerliche Gesellschaft zu fördern, damit sie die Staatsmacht kontrollieren könne. In seinem „Offenen Brief an die Wähler“ vom Februar 2000 nannte er den Rechtsstaat – in Übernahme einer Formulierung des Generals Aleksandr Lebed – eine „Diktatur des Gesetzes“, eine Formel, auf die sich freilich weder in Russland noch im Westen jemand einen Reim machen konnte.

So hat nicht eine Ideologie das Putinsche System entstehen lassen, sondern die autoritäre Wende unter Putin hat bewirkt, dass zuvor periphere Ideen und Personen heute den Tenor der öffentlichen Diskussion bestimmen und eine – im Vergleich zur sowjetischen Ideologie noch nicht fest kodifizierte und von der Staatsmacht durchgesetzte – „Mini-Ideologie“ (Olga Malinova) bereitstellen.⁷² Diese gehört einschließlich ihrer faschistischen Elemente (strikte Freund-Feind-Unterscheidung, Führerkult) spätestens seit dem Umbruch in der Ukraine und der Annexion der Krim zum *mainstream* der politischen Rhetorik in Russland.⁷³ Sie verschafft dem Ukraineabenteuer Putins nicht nur Zuspruch beim heimischen Publikum, sondern auch Beifall aus dem rechten Lager in Europa. Dass diese Mini-Ideologie aber eine geistige Quelle der Kremlpolitik darstellt, ist aber (noch) nicht erkennbar.

Vladimir Putin bezieht sich bei seinen Bekenntnissen zu konservativen Werten auf Nikolaj Berdjajev und vor allem auf Ivan Il'in, den er 2005, 2006, 2009 und 2014 in seinen Botschaften an die Föderalversammlung zitierte.⁷⁴ Und das nicht ohne Grund:

⁷⁰ Vladimir Putin: Rossija na rubeže tysjačletij. Nezavisimaja gazeta, 30.12.1999, <www.ng.ru/politics/1999-12-30/4_millennium.html>.

⁷¹ Assen Ignatow: Die ideologischen Koordinaten von Wladimir Putin. Ein Mann ohne Ideen oder ein Mann mit allen Ideen. Berlin 2000 [= Aktuelle Analysen des BIOst, 34/2000].

⁷² Olga Malinova: „Duchovnye skrepy“ kak gosudarstvennaja ideologija, in: Rossija v global'nom politike, 5/2014, <www.globalaffairs.ru/number/Dukhovnye-skrepy-kak-gosudarstvennaya-ideologiya-17107>. Englische Übersetzung: „Spiritual Bonds“ as State Ideology. Opportunities and Limitations, in: Russia in Global Affairs, 4/2014, <<http://eng.globalaffairs.ru/number/Spiritual-Bonds-as-State-Ideology-17223>>.

⁷³ Nach Roger Eatwell: Zur Natur des „generischen Faschismus“. Das „faschistische Minimum“ und die „faschistische Matrix“, in: Uwe Backes: Rechtsextreme Ideologien in Geschichte und Gegenwart. Köln, Weimar, Wien 2003, S. 93–122, gruppiert sich die faschistische Ideologie um die Kernthemen „neuer Mensch“ (die Erschaffung einer neuen Elite), Nation (die Vorherrschaft der Gemeinschaft über das Individuum) und Staat (der autoritär über die Zivilgesellschaft herrscht). Alle diese Themen werden in den Publikationen des *Isborsker Klubs* behandelt.

⁷⁴ Elizaveta Surnačeva: V poiskach mudrosti. Kommersant.ru, 20.1.2014, <www.kommersant.ru/doc/2383840>.

Wenn Iwan Iljin neuerdings vom russischen Präsidenten, von führenden Vertretern der Regierung, der Justiz wie auch der Kirche als wegweisender Vordenker einer angeblich neuen Staatsideologie zitiert und damit auch legitimiert wird, so findet diese singuläre Vereinnahmung eines ehemaligen „Staatsfeindes“ ihre Erklärung darin, dass bei ihm in bündiger Formulierung sämtliche Argumente zu finden sind, die den von Putin propagierten „starken Staat“ rechtfertigen – die „Diktatur des Gesetzes“ ebenso wie die „Vertikale der Macht“, eine elitäre gesellschaftliche „Rangordnung“ ebenso wie den Großmachtanspruch der Russländischen Föderation.⁷⁵

Dabei macht, wie Hans-Joachim Spanger – allerdings vor der Krim-Annexion – bemerkte, Putins „Reinkarnation als Wertkonservativer“ aus Russlands Politik noch keine ideell fundierte Veranstaltung, denn in der Substanz gehe es dem Präsidenten trotz des offensiven Gestus, mit dem er dem Westen im Wertediskurs gegenübertritt, um den Ausbau seiner militärischen Defensivposition.⁷⁶ Das Putinsche ideologische „konservative Projekt“ hat vor allem instrumentellen Charakter. Es dient dazu, in der Innenpolitik autoritäre Maßnahmen gegen „Randgruppen“ und in der Außenpolitik bei der Mehrheit der Bevölkerung auf hohe Zustimmung stoßende Aktionen wie die Krim-Annexion zu rechtfertigen, die dem Erhalt der Machtposition der gegenwärtig Herrschenden dienen.⁷⁷ Was Eva Hausteiner über Dugins Einfluss auf die Bevölkerung sagt, gilt auch für die anderen Ideologen des *Izborsker Klubs*:

Ungefährlich ist eine solche Enthusiasmierung von Teilen der russischen Bevölkerung für eurasische Großmacht und gegen den Westen natürlich nicht; die Eigendynamik, die die Selbstverpflichtung des Kremls auf diese Eckpfeiler entfaltet, ist bereits beobachtbar – eine forsche Außenpolitik mit wenig Rücksicht auf Verluste und Kosten ist zum innenpolitischen Gebot geraten für eine Führung, die sich vor Protesten wie jenen im Jahr 2011 wappnen will. Doch der Realpolitiker Putin ist zu klug, um seine Agenda mehr als unbedingt nötig an ideologische Programme zu binden, die von außen an ihn herangebracht werden: Weltanschauliche Konsistenz impliziert eine Einschränkung politischer Handlungsräume, zu der kein pragmatischer Politiker bereit ist. In diesem Sinne ist die politische Landschaft in Russland postsowjetisch – und Putin ist zu sehr Interessenpolitiker, um seine Dämonie der Macht anderen Dämonen zu überlassen.⁷⁸

In den oberen Etagen der Machtelite werden die von den Angehörigen des *Izborsker Klubs* vertretenen Ansichten – unabhängig davon, ob man sie persönlich teilt – vermutlich schon deswegen unterstützt, weil sie zur Stabilisierung des herrschenden Systems

⁷⁵ Felix Ingold: Machtvertikale. FAZ, 27.3.2007.

⁷⁶ Achim Spanger: Unheilige Allianz. Putin und die Werte, in: OE, 1/2014, S. 43–62, hier S. 60.

⁷⁷ Witold Rodkiewicz, Jadwiga Rogoża: Potemkin conservatism. An ideological tool of the Kremlin. Warsaw 2015 [= OSW Point of View 48], S. 24f.

⁷⁸ Eva Hausteiner: Putins Dämon? Zeit online, 21.8.2014, <www.zeit.de/2014/35/putin-weltanschauung-alexander-dugin>.

und damit der Sicherung der eigenen Machtstellung nützlich erscheinen. In den mittleren Ebenen der Staatsangestellten einschließlich des Militärs und der Sicherheitsdienste werden sie vermutlich aufrichtig vertreten. Andreas Umland konstatierte schon 2008, also noch vor Gründung des *Izborsker Klubs*:

Zwar werden die absonderlichen Welterklärungstheorien Gumiljows, Panarins und Dugins von nur wenigen russischen Entscheidungsträgern in ihrer Fülle und öffentlich bejaht. Eine unterschwellige Wirkung der beschriebenen pseudowissenschaftlichen Verteufelungen des Westens ist jedoch allseits zu spüren. Ob in populären Talkshows des staatlich kontrollierten Fernsehens, in vielzitierten politischen Reden Putins oder auf akademischen Konferenzen im postsowjetischen Raum – die angebliche Russophobie und Verschlagenheit des Westens, insbesondere der USA, stellen kaum noch hinterfragte Allgemeinplätze dar, welche sich mehr und mehr zu Axiomen russischen außenpolitischen Denkens entwickeln.⁷⁹

Man muss davon ausgehen, dass diese Tendenz seither und vor allem im Zusammenhang mit der Ukrainekrise noch deutlich stärker geworden ist.

Die im Internet veröffentlichten Texte des *Izborsker Klubs* spielen allerdings für die Meinungsbildung der breiten Bevölkerung keine große Rolle, was die geringe Zahl der Aufrufe zeigt, die sich zwischen wenigen hundert und wenigen tausend bewegt. Dagegen dürften die häufigen TV-Auftritte der Klubmitglieder bei denjenigen, die nur das Fernsehen als einziges Medium nutzen, durchaus Wirkung haben, denn dort werden ihre Botschaften gläubig aufgenommen:

Am Abend sitzen die Bewohner dieser bettelarmen Städte und Dörfer vor dem Bildschirm. Sie hängen an den Lippen der Sprecher und Moderatoren, die ihnen erzählen, die ganze Welt hasse die Russen – nur weil sie Russen seien.⁸⁰

Der *Izborsker Klub* wird einerseits durch das ihm zur Verfügung gestellte Podium der staatlich kontrollierten Medien legitimiert, verleiht andererseits staatlichem Handeln Rechtfertigung und dadurch Legitimation. Problematisch kann dieses für beide Seiten nützliche Arrangement dann werden, wenn die Izborsker Ideologielieferanten⁸¹ mit Nachdruck Maßnahmen der Innen- und Außenpolitik fordern, die über das hinausgehen, was dem Nutzenkalkül des Präsidenten, der 2018 wiedergewählt werden und keine unnötigen Risiken eingehen will, entspricht. So verlangen sie mit wenigen Ausnahmen mit ihrem Verständnis der „Russischen Welt“ zumindest die „Befreiung“ des gesamten Südostens der Ukraine vom „Kiewer Faschismus“ und die Aufnahme des so wiederhergestellten „Neurusslands“ in die Russländische Föderation, wenn nicht sogar den Anschluss der ganzen Ukraine an Russland. Die im Vergleich dazu zurückhaltende Kremlpolitik interpretieren sie als Ergebnis des Drucks einer „fünften Kolonne“ von

⁷⁹ Andreas Umland: „Neoeurasismus“ und Antiamerikanismus als Grundbestandteile des außenpolitischen Denkens in Russland. *Russlandanalysen*, 174/2008, S. 11–14, hier S. 13.

⁸⁰ Eine Korrespondentin des Moskovskij Komsomolec, zitiert nach Christian Neef: Wir und die da draußen. *Der Spiegel*, 14/2015, S. 104–105. Die Rolle des Fernsehens erläutert Sergej Medvedev: Das Fernsehen als Manipulationsinstrument im System Putin. *Russlandanalysen*, 294/2015, S. 2–5.

⁸¹ Aver'janov spricht von einer „Reserveideologie für die Macht“, in: *Russkie strategii*, 2/2015, S. 9.

aus dem Ausland gesteuerten liberalen Medien und Protestlern. Dugin hat sogar eine aus Putins Ratgebern, regierungsnahen Oligarchen und hohen Staatsfunktionären bestehende „sechste Kolonne“ ausgemacht, die der Regierung Kompromisse mit dem Westen – etwa das Abkommen von Minsk – einredet und die „fünfte Kolonne“ überdies selbst geschaffen hat.⁸² Daher könnte ein enttäuschter *Izborsker Klub* zukünftig auch in Opposition zum Kreml treten. Dass der Kreml so in die Situation des Zauberlehrlings geraten könnte, der die von ihm gerufenen Geister (personifiziert in den Mitgliedern des *Izborsker Klubs*) nicht mehr los wird, ist hingegen kaum zu erwarten, denn dann würden diese kaum noch weiter aus kremlnahen Quellen finanziert werden und verlören den Zugang zu den staatlich kontrollierten Medien.

Ein anderes Szenario ist dagegen eher wahrscheinlich: Der Ölpreisverfall und die Wirtschaftssanktionen werden Russland erhebliche wirtschaftliche Probleme bereiten.⁸³ Die Folge könnten soziale Spannungen und ein Wiederaufleben der Massenproteste sein. Russlands Staatsführung könnte darauf mit einer weiteren Verschärfung des innenpolitischen Kurses und sogar weiteren Vorstößen zur Wiedereinsammlung der „russischen Erde“ reagieren, die von einer verstärkten Indoktrination durch die pseudolinke, faschistische Ideologie begleitet wäre, die in den Schriften und Fernsehauftritten der Mitglieder des *Izborsker Klubs* offeriert wird. Dann könnte Vladimir Sorokin's satirische Utopie „Der Tag des Opritschniks“⁸⁴ vorzeitig Realität werden, die Kerstin Holm folgendermaßen zusammenfasste:

In dem Buch extrapoliert Sorokin die Zukunft des immer autoritärer werdenden Russland im Jahr 2027 als christlich orthodoxer Terrorstaat. Mit dem Segen des Herrschers und der Kirche hält ein brutaler Geheimorden eine materiell wie geistig verarmte Bevölkerung permanent in Angst und Schrecken. Öl- und Gaslieferungen nach Europa und China sind der letzte verbliebene Kontakt zur Außenwelt. Ihre Auslandspässe haben die Menschen feierlich verbrannt. Die Intellektuellen sind emigriert oder wurden umgebracht. Die übrigen Gebildeten haben die vaterländische Kultur eigenhändig von „überflüssigem“ Schrifttum gesäubert.⁸⁵

Im *Izborsker Klub* haben sich, wenn man diesem Szenario folgt, die erwähnten „übrigen Gebildeten“ bereits zusammengefunden und ihr Werk begonnen.

⁸² Aleksandr Dugin: Šestaja kolonna. Vzgljad, 29.4.2014. – „Jeder Westler ist ein Rassist“. Der Spiegel, 29/2014, S. 120–125, hier S. 124. – Aleksandr Dugin: Amerikanskije jastreby sorvali plany 6-j kolonny, <<http://dynacon.ru/content/articles/5105/>>.

⁸³ Roland Götz: Stillstand. Russlands Wirtschaftswachstum nach dem Ölboom, in: OE, 1–2/2015, S. 125–145.

⁸⁴ Vladimir Sorokin: Den' opritschnika. Moskva 2006. Deutsch: Der Tag des Opritschniks. Köln 2007.

⁸⁵ Kerstin Holm: Die Monstersklaven sind unter uns. FAZ, 9.12.2008.